

Die beste Absicht und das schlimmstmögliche Ende in Friedrich Dürrenmatts Werken Romulus der Große und Die Physiker

Vršćak, Matija Jurica

Undergraduate thesis / Završni rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:728151>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-12**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Die beste Absicht und das schlimmstmögliche Ende in Friedrich
Dürrenmatts Werken *Romulus der Große* und *Die Physiker***

Bachelor-Arbeit

Verfasst von:

Matija Jurica Vrščak

Betreut von:

izv. prof. dr. sc. Boris Dudaš

Rijeka, September 2020

Eidesstattliche Erklärung. Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Bachelor-/Master-Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Rijeka, den _____ Unterschrift _____

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	1
2. Über Friedrich Dürrenmatts Leben.....	2
3. Die Analyse der Hauptcharaktere.....	5
3. 1. Romulus der Große.....	5
3. 1. 1. Romulus Augustus.....	5
3. 1. 2. Ämilian.....	9
3. 1. 3. Odoaker.....	10
3. 2. Die Physiker.....	11
3. 2. 1. Johann Wilhelm Möbius.....	12
3. 2. 2. Newton (Herbert Georg Beutler) und Einstein (Ernst Heinrich Ernesti).....	15
3. 2. 3. Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd.....	17
4. Das schlimmstmögliche Ende.....	18
4. 1. Romulus der Große.....	19
4. 2. Die Physiker.....	21
5. Schlussfolgerung.....	24
6. Quellenverzeichnis.....	26

1. EINLEITUNG

In dieser Bachelor-Arbeit werde ich zwei Dramen von Friedrich Dürrenmatt analysieren: *Romulus der Große* und *Die Physiker*. Als Erstes aber ist es wichtig, dass wir den Einblick auf das Leben von Friedrich Dürrenmatt haben. Wir müssen wissen, wieso er schreibt, wie er schreibt, welche Motive haben ihn motiviert, welches Weltbild dieser Autor hat und welche seine wichtigsten Werke sind. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht zuerst dieses zu erforschen. Das Hauptthema dieser Arbeit ist die Analyse der Charaktere in den oben genannten Werken. Ich werde analysieren was die besten Absichten dieser Charaktere sind. Um ihre Absichten zu erforschen, werde ich ihre Geschichte erzählen und wie ihre Beziehungen zu den anderen Charakteren aussieht, welche Motive sie haben und auf welche Weise sie denken. Dürrenmatt ist ein Autor der Nachkriegszeit, obwohl sein Literaturschaffen schon während des Krieges begonnen hat. Nach dem Zweiten Weltkrieg war in Europa alles zerstört und obwohl seine Heimat, die Schweiz, neutral war, war es trotzdem wegen der miserablen Situation in ihre Nachbarländer betroffen. Es herrschten Hunger, Armut, Trauer, Tod und Pessimismus was man auch in Dürrenmatts Werken sehen kann. Seine Werke enden mit der schlimmstmöglichen Wendung. Der nächste Schritt in meiner Bachelor-Arbeit wird die Analyse der schlimmstmöglichen Wendung in den beiden genannten Werken – *Romulus der Große* und *Die Physiker* sein. Ich werde durch die analysierte Sekundärliteratur angeben, wieso meiner Meinung nach das von ihm angegebene Ende das schlimmstmögliche ist. Dabei werde ich das Ende der einzelnen Figuren analysieren und das Ende in allgemeinen. Am Ende dieser Bachelor-Arbeit werde ich noch alles zusammenfassen und die Werke vergleichen. Zuletzt werde ich in dem Quellenverzeichnis angeben welche Literatur ich für die Errichtung dieser Bachelor-Arbeit verwendet habe.

2. ÜBER FRIEDRICH DÜRRENMATTS LEBEN

In diesem Teil werde ich so kurz wie möglich Friedrich Dürrenmatts Leben und seine Weltsicht erklären. Es ist wichtig, dass wir seine Weltsicht kennen, damit wir seine Werke besser verstehen können.

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen (Kanton Bern) als Sohn von Reinhold Dürrenmatt und Hulda Dürrenmatt-Zimmermann geboren. Er hatte zwei Schwestern, wobei eine adoptiert wurde. (vgl. Arnold 1979: 5) In seiner Familie ist sein Großvater Ulrich Dürrenmatt bekannt. Er war Lehrer, Jurist, Redaktor der Berner Volkszeitung und Vertreter im Großen Rat des Kantons Bern und später im Nationalrat. In seiner Zeitungen veröffentlichte er als Leitartikel in Form eines Gedichts, voraus sich 2500 Gedichte versammelten. Friedrich Dürrenmatt kannte viele seine Gedichte auswendig. (vgl. Arnold 1979: 6) Dürrenmatts Vater war Theologe und Pastor. Friedrich besuchte 2 Jahre das Freie Gymnasium und ist danach ins Humboldtianum übergegangen, wo er 1941 sein Abitur machte. Diese Zeit nannte er aber die schlimmste Zeit seines Lebens. Nach der Abitur fing er das Studium der Germanistik, der Philosophie und der Naturwissenschaften zuerst in Zürich und dann in Bern an. (vgl. Arnold 1979: 7) Während des Studiums hatte er sich mit der Lektüre von Kierkegaard, Aristophanes, Kafka, Büchner, Platon, Aristoteles, Kant, Nietzsche und einigen anderen beschäftigt. (vgl. Große 1998: 6) Dürrenmatt wollte eigentlich Maler werden. In seiner Jugend in Bern, ende der 30er Jahre, begann er zu malen und das Malen begeisterte ihn. Die Themen der Bilder waren Sauforgien, der Teufel, die Hinrichtungen und Schlachten. Der Maler Cuno Amiet hat ihn deswegen empfohlen eher ein Oberst zu werden und kein Maler. Diese Themen sind schon bei seinem ersten Stück Komödie (ursprünglich *Der Knopf*) zu sehen, was er schon mit 20 Jahren anfang zu schreiben. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 417) Dürrenmatt hat sich dann doch nicht für das Malen entschieden. Er hat aber auch das Studium der deutschen Literatur, Kunstgeschichte und Philosophie in Zürich und Bern abgebrochen und seine Dissertation über Kierkegaard und das Tragische nicht angefangen. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 419) Er lebte von 1946 bis 1948 in Basel. 1947 heiratete er die Schauspielerin Lotti Geissler mit der er ein Jahr später nach Ligerz in der Nähe vom Bieler See zog. Die Arbeit als Schriftsteller hat ihm finanziell nicht viel eingebracht. Unter anderem bekam er auch die Zuckerkrankheit. 1952 zog er mit seiner Frau und zwei Kindern nach Neuchâtel. (vgl. Arnold 1979: 8)

Dürrenmatt stammt aus einer religiösen Familie, aber er scheint eine ganz andere Sicht über Gott zu haben. Das Band *Die Stadt* ist sein erster ernster Schritt in seinem Schriftstellerleben. Dieses Stück ist der Beleg für die intellektuelle und gefühlsmäßige Ausgangssituation Dürrenmatts. (vgl. Arnold 1979: 9). In diesem Buch können wir Dürrenmatts Sicht zu Gott sehen. Hier wird Gott angeklagt. Der Mensch erkennt seine Schwächen und seine ausweglose Situation und klagt den allmächtigen Gott an, weil er ihm keine bessere Chancen gibt. Dies ist dann der Grund, warum der Mensch den Gott nicht mehr liebt und ihm nicht mehr vertraut. Der Mensch macht Gott für alles Schlimme auf der Welt verantwortlich. (vgl. Arnold 1979: 11) Dürrenmatt stellt Gott als einen sadistischen Folterer, der die Menschen nur in Schmerzen sehen möchte und sie gerne foltert und dabei lacht. (vgl. Arnold 1979: 13) Dürrenmatt klagt Gott an und es ist eine der bittersten Anklagen gegen Gott in der Weltliteratur. (vgl. Arnold 1979: 14) Ein anderes Beispiel wäre *Pilatus*, wo Pilatus weiß das Jesus Gott ist, aber die Menschen nicht. Die Römer erwarten das sich Jesus befreien wird. (vgl. Arnold 1979: 18). Pilatus glaubt das sich Jesus absichtlich schlecht behandeln ließ, damit er später einen Grund hat Pilatus zu töten. Jesus erscheint als eine gleichgültige Person, die sich um niemandem kümmert. Der Pilatus erscheint sympathisch und Jesus nicht, weil er absichtlich die Schuld auf die Menschen geworfen hat. Dürrenmatt will zeigen das man sich auf Gott nicht verlassen kann, das er die Menschen verlassen hat und er die Menschen nicht trösten und aufbauen kann (vgl. Arnold 1979: 19) „*Diese pessimistische Weltvision hat Dürrenmatt im Grunde nie verloren; er hat „das Schreckliche hinter den Kulissen“ immer gesehen, aber er hat es mit der Zeit anders empfunden und anders beschrieben.*“ (Arnold 1979: 20) Dürrenmatt ist „*insofern religiös, als er die Idee Gottes nicht ignoriert. Wenn es Gott gibt..., dann ist er ein Folterer, der den Menschen entweder mit sadistischer Freude quält oder ihn - im besten Falle – nicht beachtet... er foltert den, der ihm gerade in die Hände fällt.*“ (Arnold 1979: 22)

25. April 1949 ist in Basel *Romulus der Große* uraufgeführt. In dieser Periode hat sich Dürrenmatt verändert, denn *Romulus der Große* hat wenig Gemeinsames mit seinen ersten Werken. Obwohl es in dem Buch um etwas schlechtem geht, handelt es sich nicht mehr um Gott und es ist nicht Gott der verantwortliche, sondern der Mensch und der Zufall. (vgl. Arnold 1979: 33) Vom sadistischen Gott, der gerne foltert, ist nicht mehr die rede, aber dieses Motiv wurde nicht ausgeschlossen. Zwar wird Gott nicht mehr in den Werken direkt beschuldigt, aber in manchen Werken erscheinen Charaktere, die dem sadistischen Gott in den früheren Werken

ähneln und die so handeln wie er. Ein gutes Beispiel von diesem Gott wäre der Charakter der Claire Zachanassian im *Besuch der alten Dame* (vgl. Arnold 1979: 46)

Dürrenmatts Weltsicht spiegelt sich in seinen Werken wider. Sie ändert sich aber mit der Zeit. Er wird von den Geschehnissen die sich in der Welt austragen beeinflusst. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er mit den Motiven Krieg, Tod und Zerstörung beeinflusst. Das sieht man besonders in seinen ersten Dramen „*Es steht geschrieben*“ (1946) und „*Der Blinde*“. Später sehen wir das ihn der Kalte Krieg beeinflusst hat, wo sich der Osten und der Westen mit Atom- und Wasserstoffbomben bedrohten, mit denen die Apokalypse drohte. Ein gutes Beispiel dafür sind *Die Physiker* (1962), die auch das Thema dieser Bachelor-Arbeit sind. (vgl. Kerlein 2007: 8) Dürrenmatt interessiert sich unter anderem auch für apokalyptische Themen, wie z. B. für untergehende Weltreiche, scheiternde Weltherrscher in der Geschichte, wie z. B. *Romulus der Große* (1949) und astronomisch interessiert er sich für Meteoren und Sonnenexplosionen, wie z. B. beim *Meteor*. (vgl. Allkemper-Ekke 2002: 417) Die Hauptthemen sind Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Sinn des menschlichen Lebens und das „Schreckliche hinter den Kulissen“. (vgl. Arnold 1979: 20)

Außer zahlreichen Dramen, schrieb Friedrich Dürrenmatt Hörspiele, Drehbücher, Kabarettnummern, Gedichte, Erzählungen und Romane, publizierte seine Bearbeitungen und Umarbeitungen von Stücken anderer Autoren. Die meisten seiner Dramen hat er mehrere Male bearbeitet. Außerdem war er auch ein Essayist, Theaterkritiker und ein guter Redner. (vgl. Große 1998: 12) Einige seiner wichtigsten und bekanntesten Werke sind Dramen: *Es steht geschrieben* (1947), *Romulus der Große* (1949), *Die Ehe des Herrn Mississippi* (1952), *Der Besuch der alten Dame* (1956), *Die Physiker* (1962) und *Der Meteor* (1996); die Romane: *Der Richter und sein Henker* (1952), *Der Verdacht* (1953) und *Durcheinandertal* (1989); und die Erzählungen: *Der Alte* (1945) und *Der Sturz* (1961). Viele seine Werke wurden auf Bühnen aufgeführt, wurden zu Hörspielen und wurden sogar verfilmt. Für seine Werke erhielt er etliche Preise und internationale Anerkennungen. 1968 begann er am Basler Theater zu arbeiten, aber kündigte 1969 wegen eines Herzinfarkts. Nach dem Tod von Lotti, heiratete er 1984 die Schauspielerin Charlotte Kerr. Er ist am 14. Dezember in Neuchâtel an einem erneuten Herzinfarkt gestorben. (vgl. Knapp 1988: 14-16)

3. DIE ANALYSE DER HAUPTCHARAKTERE

In diesem Abteil meiner Bachelor-Arbeit werde ich detailliert die Hauptcharaktere analysieren. Das Ziel ist ihre Motive herauszufinden, wie und auf welche Weise sie denken, wie ihre Gefühle aussehen und welche Absichten sie hatten. Methodisch werde ich so vorgehen, dass ich die Handlung von der Perspektive dieser Personen erzähle und ihre Eigenschaften dann beschreibe.

3. 1. ROMULUS DER GROßE

Dieses Drama hat eine Großzahl von Charakteren. Hier werde ich die 3 wichtigsten Personen in diesem Drama beschreiben: Romulus, Ämilian und Odoaker.

3. 1. 1. ROMULUS AUGUSTUS

Romulus Augustus ist der letzte Kaiser von Westrom. Er lebt in einer Villa in Kampanien und beschäftigt sich mit der Hühnerzucht, was für einen Kaiser unangemessen ist. (vgl. Brauneck 1972: 203) Romulus ist kein Staatsmann, sondern eine bürgerliche Figur. Er ist ein zärtlicher Hausvater, der sich nur um eigene familiäre und finanzielle Belange sorgt. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 422) Die Belange von der schlimmen Situation im Reich scheinen ihn überhaupt nicht zu kümmern. Die schlimmen Nachrichten, die aus der Front kommen, nimmt er gelassen hin. (vgl. Brauneck 1972: 203)

Als Romulus seine Hühner kommentiert, finden wir einige Vieldeutigkeiten. Die Hühner z. B. sind nach den Kaisern und Eroberern benannt worden und Romulus kommentiert sie. Komischerweise haben die Hühner, bzw. Kaiser und Eroberer die er für Gut hält etwas gelegt, und die, die für ihn nichts taugen, haben nichts gelegt (außer Domitian). Somit sehen wir hier

Romulus Urteil über die historischen Personen. (vgl. Brauneck 1972: 217) Aus der von Romulus favorisierten Henne Marc Aurel, können wir feststellen das Romulus Stoiker ist.

Am Anfang des Buches lernen wir Romulus als einen närrischen, komischen und überhaupt keinen ernsten Charakter. Sein Ernst zeigt er erst, wenn seine Ideale angegriffen werden, wie z. B. wenn seine Tochter Rea den Hosenfabrikanten Cäsar Rupf als eine Art Opfer heiraten soll, anstatt Ämilian den sie liebt. Dies tut sie, weil Rupf die einzige Möglichkeit ist Rom zu retten. Romulus lehnt es ab, weil ihn das Schicksal von Rom überhaupt nicht kümmert, das Schicksal seiner Tochter die er über alles liebt schon. (vgl. Brauneck 1972: 204) Er belehrt sie das die Liebe zu einem Menschen viel wichtiger, schwieriger und ehrenwerter ist, als die für ein Land. Hier sehen wir Romulus' Prioritäten. Seiner Meinung nach hat man Rom zu viel durch die Geschichte geopfert. Jetzt wäre es Zeit, dass sich Rom für sie opfert. (vgl. Große 1998: 50)

Erst im dritten Akt enthüllt sich Romulus' wahres Wesen, dass in den ersten zwei Akten nicht zu sehen war. (vgl. Brauneck 1972: 207) Wir erfahren im Gespräch mit Julia, dass er von Anfang an die Absicht hatte Rom zu zerstören. Er ist der Meinung, dass die Welt verrückt ist und das Rom die Wahrheit kannte, aber die Gewalt wählte, die Menschlichkeit kannte und die Tyrannei wählte und daher keine Berechtigung zur Existenz mehr hat. (vgl. Arnold 1979: 35) Seiner Meinung nach hat sich Rom auf diese Weise selbst geschwächt. Auch nach den unzähligen Toten, die für Rom gestoben sind, ist seiner Meinung nach die Schuld nicht beseitigt. Diese Schuld kann nur beglichen werden, wenn das fremde Blut, dass Rom vergossen hat mit dem eigenen bezahlt wird. Im vollen Bewusstsein opfert er seine Soldaten und tut nichts für die Verteidigung, aber er rechnet auch selbst durch die Germanen getötet zu werden. Romulus glaubte er habe kein recht sich gegen die Germanen zu verteidigen. (vgl. Große 1998: 47) Diese Absicht konnte der idealistische Romulus verwirklichen, indem er Kaiser wird und um das zu werden, heiratete er Julia. (vgl. Arnold 1979: 35) Romulus hat so lange den Nichtstuer gespielt und niemand aus seiner Nähe hat es gemerkt, dass er es absichtlich machte. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119)

Ämilian, wie all die anderen auf seinem Hof, ist wegen seiner Unfähigkeit verärgert und will ihn dafür mit den anderen in Roms Interesse töten. Romulus gesteht ihm das er all dies

absichtlich macht und erklärt ihm warum er Rom vernichten will. (vgl. Brauneck 1972: 204) Als das Attentat auf ihn geübt wurde, war er für den Verrat des Kochs komischerweise am meisten schockiert. Wahrscheinlich hatte Romulus ihren Tötungsversuch erwartet (vgl. Allkemper-Eke 2002: 422) Neben allen die ihn töten wollen, fühlt sich Romulus nur Ämilian verpflichtet sein Handeln, bzw. Nicht-Handeln zu erklären. Nur ihm muss er sich rechtfertigen, weil er in ihm das tausendfach besudelte Opfer der Macht sieht. (vgl. Große 1998: 59) Romulus nimmt ihn nicht als einen Offizier ernst, sondern als den gefangenen, gefolterten und unglücklichen Menschen der er ist. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119) Der unfähiger kaiserliche Trottel enthüllt sich in dieser Szene als ein eigentlich tiefsinniger Mensch. (vgl. Arnold 1979: 35) Indem er am Ende des dritten Aktes über sie urteilte, urteilte er auch über Rom und sein Urteil ist entschieden, radikal und erbarmungslos. (vgl. Brauneck 1972: 206)

Als gerufen wurde, dass die Germanen sich in der Nähe vom Palast befinden, sind Julia, Rea, Ämilian und die anderen Regierungsmitglieder vom Palast geflohen, und alle sind bei der Flucht ertrunken (außer Zeno und seinen Kammerdienern), nur Romulus ist in der Villa geblieben. Das hat ihn sehr getroffen. Als Odoaker, der Romulus schon einige Zeit durch einen Spion beobachtet, zum Palast ankommt, kommt es zu einem Wendepunkt, an dem man gar nicht gehofft hat. Er ist von Romulus Weisheit beeindruckt und will ihn als den Kaiser von Rom und Germanien machen, bzw. behalten. Romulus der nichts mehr zu verlieren hat, lehnt seine Unterwerfung entscheidend ab. (vgl. Brauneck 1972: 204) Sein Plan war es von Odoaker getötet zu werden, weil ihm der Tod den schmerzhaften Verlust seiner kürzlich verstorbenen Geliebten beseitigen kann. Odoaker will sich ihm aber unterwerfen, um die Herrschaft seines Neffen Theoderichs zu vermeiden. (vgl. Große 1998: 46) Man könnte ihn als einen ethischen Gerechtigkeitsfanatiker bezeichnen. Romulus sieht im Selbstmord auch keine Lösung. Er erklärt sein ganzes Leben, sein Handeln und die Situation in der er sich ergibt als absurd. Er muss sein schlimmstes Urteil ertragen – in die Pension gehen. Am Ende ruft Romulus Odoaker zum König von Italien aus. (vgl. Brauneck 1972: 207)

Romulus zeigt sich nicht als ein unfähiger Kaiser, sondern als jemand deren politische Einsicht es war nichts zu tun. Er hat eingesehen, dass der Untergang Roms unausweichlich ist und hat nur diesen Untergang herbeigerufen. Er will keinen Heldenuntergang und hat sich für das Nichtstun entschieden. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423) Das Imperium ist nach der Niederlage

der letzten römischen Legionen nicht zu retten. Damit wurde Romulus die Freiheit zur Aktion genommen, aber nicht die Freiheit der Reaktion. Diese Reaktion bestimmt die Handlung im Drama und hat einen moralischen Wert für Romulus. Romulus hat die Freiheit über die Entscheidung der Alternative – die Zerstörung des römischen Imperiums oder sich mit letzter Kraft zur Verteidigung zu entscheiden, die aber nichts gebracht hätte. Er hat sich für das Erste entschieden und er durchführt diese Entscheidung in voller Gelassenheit. Mit seiner bewussten Art der Handlung erscheint er dem Leser lächerlich. (vgl. Brauneck 1972: 210). In seinen provozierenden Späßen sehen wir seine Passivität. Darin sehen wir das Absurde, weil ein normaler Mensch in solchen Umständen nie so gehandelt hätte wie er es gemacht hat. (vgl. Brauneck 1972: 211) Die Einsicht ist die höchste Form der Reaktion auf die Ausweglosigkeit der Situation, sozusagen „Sinn in den Unsinn legen“ und so mit vollem Bewusstsein der Lächerlichkeit und des Vergeblichen die Welt treu zu verwalten versuchen. (vgl. Brauneck 1972: 212)

Mit dem furchtlosen Blick auf die Gegenwart wird Romulus am Ende der eigentliche Held. Er nimmt denselben Ratschlag wie er seiner Tochter Rea gegeben hat: Man muss lernen die Furcht zu besiegen. (vgl. Große 1998: 48) *„Das ist die einzige Kunst, die wir heute beherrschen müssen. Furchtlos die Dinge betrachten, furchtlos das Richtige tun“* (Große 1998: 48) In dieser Handlung steckt das eigentliche Heldentum. Held ist jener mutige Mensch, der sich dem Sinnlosen stellt und sein Eigenes tut. (vgl. Große 1998: 48) *„Jedes andere Heldentum, jeden martialischen Geist hat die Gegenwart in ihr Gegenteil verkehrt. Heldentum ist in eine Pose verwandelt. Aber es wird nicht aussterben, im Gegenteil, in der Figur des noch braven Theoderich lauert es am Ende des Stückes, und Romulus sieht klarsichtig im Gespräch mit Odoaker, daß das Volk diese Art des Heroentums weiterhin einfordern wird.“* (Große 1998: 48) Romulus anti heroisches Handeln ist der Gegensatz zu diesem martialischen Heldentums, dass durch die Geschichte viel Schuld auf sich geladen hat. Romulus ist ein Taugenichts der als Kaiser Hühner züchtet und mit seiner Passivität das Römische Reich zugrunde bringt, damit der Menschheit der Frieden ermöglicht wird (vgl. Große 1998: 48) *„Er weiß, daß wir die Welt aufgrund ihres labyrinthischen Charakters nicht mehr überblicken, begreifen und entsprechend gestalten können. Er übt sich angesichts dieser Lage in Gleichmut, verzweifelt nicht, sondern versucht die Welt trotz aller Aussichtslosigkeit zu bestehen. Dieser Mut macht sein Heldentum aus.“* (Große 1998: 49) Mit der Ausnahme von Odoaker unterscheidet ihn das von den anderen Figuren im Buch (vgl. Große 1998: 49)

3. 1. 2. ÄMILIAN

Ämilian ist ein römischer Soldat und der Verlobte von Romulus' Tochter Rea. Er war eine lange Zeit in germanischer Gefangenschaft und ist von dort geflohen. (vgl. Brauneck 1972: 204) Ämilian ist Tage, oder vielleicht wochenlang auf Schleichwegen, durch zerstörte Städte marschiert, nur um zum Kaiser zu kommen. Er erreicht Romulus' Villa und kann es wegen dem heruntergekommenen Zustand nicht wiedererkennen. Seine Geliebte erkennt er auch nicht mehr wieder. Er hat sie vergessen, ahnt aber sie einmal gekannt und geliebt zu haben. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119) In Wirklichkeit liebt er Rea, aber sein Land liebt er mehr und er ist bereit alles für sein Land zu opfern. Er überredete sie Cäsar Rüpfl zu heiraten weil, er das Reich retten kann, aber Romulus hat ihn bei dieser Tat als Kaiser und Vater von Rea aufgehalten, weil Rea die Einwilligung des Kaisers braucht. Diese Tat verärgerte ihn sehr (vgl. Brauneck 1972: 204) Man könnte Ämilian als einen bedingungslosen Patriot bezeichnen. (vgl. Brauneck 1972: 210)

Ämilian ist Romulus' ernsthafter Gegner und Antagonist. Er ist die absolute Gegengestalt von Romulus. So wie Romulus lächerlich erscheint, erscheint er, durch seine Gefangenschaft erhärtet, sehr ernst und ist bereit bis zum letzten Atemzug gegen die Germanen zu kämpfen. (vgl. Brauneck 1972: 210) Er will Romulus wegen seiner Inaktivität umbringen und somit das Kaiserreich retten. Romulus erklärte ihm dann, warum das Kaiserreich zerstört werden muss. (vgl. Brauneck 1972: 204) Ihm allein fühlt sich Romulus verpflichtet sich wegen seiner Passivität zu rechtfertigen, weil er in ihm das Symbol des tausendfach besudelten Opfers der Macht sieht. (vgl. Große 1998: 50) Im Gespräch mit ihm sagt ihm Romulus, dass sich Rom selbst wegen der Vergangenheit gerichtet hat und das er nur Roms Henker ist. (vgl. Große 1998: 47) Er wird von Romulus als einen von den Germanen gefangenen und gefolterten unglücklichen Menschen ernst genommen. Aber mit seiner Stellung ein Messer zu nehmen und sich zu wehren ist Romulus nicht einverstanden. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119)

Ämilian war aber nicht immer so. Einmal war er ein Mann des Geistes, aber als er in die Gefangenschaft der Germanen kam, hat er die Bestialität der Menschen erfahren. Er hat dort erfahren, dass nicht der Geist die Welt regiert, sondern die Fleischer die sind, die den Geist

besiegen, egal ob sie in Rom oder in Germanien sind. Er hat aber nicht den Mut wie Romulus der verrückten Welt ins Gesicht zu blicken und die Gestalt einer Fratze darin wahrzunehmen. Bis zum Ende glaubt Ämilian, dass er im Recht ist und das er vollen rechtes Romulus töten kann. (vgl. Große 1998: 50)

Ämilian ist der blutigste Charakter dieses Dramas. Für ihn gibt es nur Sieg oder Niederlage. Er hat aber keine Kräfte, um den Sieg oder die Niederlage zu beeinflussen. In dieser ausweglosen Situation erscheint Romulus als der weiße und er als eine verzweifelte und lächerliche Figur. Der Unterschied ist das Romulus die aussichtslose Lage erkannt hat und Ämilian, der bis zum Ende kämpfen will, nicht. (vgl. Brauneck 1972: 210) Er wollte mehr als nur ein Opfer sein. Ämilian hat im Gegensatz zu Romulus und Odoaker nicht eingesehen das ihn die Wirklichkeit eingeholt hat und das sie seine Ideen korrigiert hat. (vgl. Große 1998: 51)

Wichtig ist noch zu erwähnen, dass Ämilian neben Romulus die einzige Person des Dramas ist, der die Entscheidungskraft hat. Er wählt die Aktion, aber die ist in der ausweglosen Situation unmöglich. In dieser Ausweglosigkeit sehen wir das nicht Romulus ihn aufgehalten hat ihn zu töten, sondern das Geschrei das die Germanen kommen. Dieser Ruf der Germanen hat ihn dann in die Flucht getrieben. (vgl. Brauneck 1972: 210) Ämilian ist mit Rea, Julia und den anderen Regierungmitgliedern vor den Germanen geflohen, während Romulus im Palast geblieben ist. Bei seiner Flucht ist er im Meer mit den anderen ertrunken. (vgl. Große 1998: 44)

3. 1. 3. ODOAKER

Odoaker ist das Oberhaupt der Germanen. Er beobachtete Romulus einige Zeit und ist beeindruckt von ihm und seiner Weisheit. (vgl. Brauneck, 1972: 203) Romulus repräsentiert für ihn eine Hochkultur. Er kommt zu Romulus, um sich ihm mit seinem ganzen Volk zu unterwerfen und nicht um ihn zu töten. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423) Mit seiner Unterwerfung wollte er seinen Neffen Theoderich stoppen und das kommende eines germanischen Großreiches verhindern. (vgl. Große 1998: 44) Auch wie Romulus ist Odoaker

ein leidenschaftlicher Hühnerzüchter. Und genau wie Romulus will er sich seiner Pflicht entziehen. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423)

Odoaker hat sich aber wie Romulus verrechnet. Er erkennt genau wie Romulus, dass sein ganzes Leben und Handeln von einem Gespenst beeinflusst wurde. (vgl. Große 1998: 46) Deswegen wollte er Romulus nicht töten. Sein Gespenst war das Gespenst der germanischen Zukunft und um diese Zukunft zu verhindern, wollte er sich Romulus unterwerfen. Er erkennt im Gespräch mit Romulus, dass er das martialische Heldentum seines Neffen Theoderich und seines ganzen Volks nicht ändern kann. Durch die Gespenster der Vergangenheit und der Zukunft, die sie beeinflusst haben, wurden sie zu gescheiterten Politiker. Ihm, genau wie Romulus, ging es nicht nur darum sein Leben zu retten. Er erkennt mit Romulus das sie nur über die Gegenwart Macht gehabt hätten. Die Gegenwart haben sie aus dem Blick verloren und haben nicht auf sie geachtet. Dies ist der Grund warum die Beiden scheitern. (vgl. Große 1998: 48) Sie richten sich am Ende auf einige unheldische aber glückliche Jahre der verrückten Menschheitsgeschichte. Am Ende tun sie so als siegte der Geist und nicht die Materie Mensch. (vgl. Große 1998: 51) Odoaker wird am Ende zum König von Italien ausgerufen und Romulus geht in Pension.

Man kann Odoaker und Romulus als ähnliche Personen mit gleichen Gedanken bezeichnen. Am Ende des Buches kann man sagen das die beiden ein gemeinsames Urteil über die Welt gemacht haben (vgl. Brauneck 1972: 207) Ähnlich wie Romulus verhält sich auch Odoaker in der ausweglosen Situation mit den Germanen. Jedoch ist die noch nicht angekommen. (vgl. Brauneck 1972: 212)

3. 2. DIE PHYSIKER

In werde die 4 wichtigsten Charaktere in diesem Drama beschreiben: Johann Wilhelm Möbius, Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd und zwei ähnliche Charaktere die ich zusammen beschreiben werde: Newton (Herbert Georg Beutler) und Einstein (Ernst Heinrich Ernesti)

3. 2. 1. JOHANN WILHELM MÖBIUS

Möbius ist der Protagonist und die Zentralfigur des Dramas. Er gibt sich als irrer Physiker aus um ins Irrenhaus „Les Cerisiers“ zu kommen, um dort vor der Welt mit seinen Entdeckungen versteckt zu bleiben (Allkemper-Eke 2002: 429) Möbius war 20 Jahre lang mit seiner Frau verheiratet. Sie kommt ihn besuchen, um ihm zu sagen, dass sie sich von ihm geschieden hat, und den Missionar Rose geheiratet hat, obwohl sie ihn eigentlich noch liebt. Wir erfahren von ihr, dass Möbius ein Waisenkind war und sie sich schon seit der Kindheit kannten. Sie hat seine Ausbildung bis zum Dokortitel bezahlt, wie auch die viele Jahre im Irrenhaus. (vgl. Keller 1998: 17) Mit ihr hat Möbius drei Kinder und sie sind mit ihr gekommen, um sich von ihm zu verabschieden, weil sie nach den Marianen umziehen. Möbius stellt sich dumm und handelt so als würde er sie nicht kennen. Das Gespräch ist ganz formell (vgl. Knapp 1998: 20) Hier wird er aber durchschaut. Als ihm seine Söhne erzählen was sie einmal werden wollen, reagierte er nur auf den Jüngsten, der wie er Physiker werden will. Möbius verbietet ihm das und wird dabei ganz unruhig. Er spricht dann über Salomos apokalyptische Vision, die er bekommen hat und vertreibt sie. (vgl. Große 1998: 85) Er liebt sie alle eigentlich, aber zeigt es ihnen nicht. Innerlich kämpft er mit seiner Rührseligkeit. Möbius hat nämlich Angst wegen seiner Vergangenheit, bzw. vor dem, was er entdeckt hat. Dies war der Grund, warum er ins Irrenhaus geflüchtet ist und sie verlassen hat. (vgl. Keller 1998: 18) Mit dem Besuch der Familie ist er mit seiner Vergangenheit konfrontiert und als er sich mit ihnen verabschiedet hat, hat er dieses Kapitel endgültig beendet. (vgl. Keller 1988: 19)

Am Ende des ersten Aktes gibt er der Schwester Monika zu, dass er sich vor seiner Familie simuliert hat und das er nicht wahnsinnig ist, obwohl er sie weiterhin über die Erscheinungen von Salomo anlügt. (vgl. Knapp 1988: 20) Als ihm aber die Schwester Monika ihre Liebesverkündung gibt, kommt es zu einem weiteren Problem. Durch ihre blinde und aufopfernde Liebe bring sie ihn in eine ausweglose Situation. Mit ihrer Liebe greift sie sein Verantwortungsbewusstsein an. Er liebt sie auch, aber Liebe ist nicht die oberste Priorität bei ihm wie bei ihr. Er droht ihr, aber sie will nicht zuhören (vgl. Keller 1988: 19) Sie hat schon Pläne für die Heirat und das Leben mit ihm in der Öffentlichkeit gemacht und hat auch den Segen der dr. Zahnd dafür. Möbius will aber das Irrenhaus nicht verlassen, weil er der Welt gefährden würde. Unter Tränen hat er sie mit der Vorhangschnur getötet. Diese Tat scheint nicht unerwartet zu sein, aber sie ist dennoch verwirrend, weil der Mord sinnlos und unmotiviert

erscheint. (vgl. Knapp 1988: 20) Möbius hat alles in seinem Leben für die Welt geopfert. Er hat seine Familie verlassen, seine Geliebte getötet, seine Karriere hingeschmissen und sein persönliches Glück aufgegeben und ins Irrenhaus gegangen, nur um die Welt zu retten. Hätte er der Krankenschwester, wäre sein Opfer sinnlos gewesen und die Welt wäre wieder durch seine Erfindungen gefährdet. Sein Verantwortungsgefühl ist größer als seine anderen Gefühle. (vgl. Keller 1988: 20) Möbius Mord unterscheidet sich von dem Mord von Newton und Einstein, weil er aus moralischen Gründen getötet hat und sie nicht (vgl. Keller 1988: 67)

Nach dem Mord an Schwester Monika am Ende des ersten Aktes, will er zur Rechenschaft gezogen werden und bittet den Inspektor Voß ihn zu verhaften. Voß behauptet aber, dass Möbius unzurechnungsfähig für die Verhaftung ist. Er ist unschuldig, weil er nicht eigenen Willens diese Tat begangen hat, sondern weil es ihm der König Salomo befohlen hat. Möbius konnte ihn nicht überzeugen und blieb schweigend zurück, was wirklich grotesk und paradox ist. Möbius will die Gerechtigkeit, aber er bekommt sie nicht. Er wurde als ein Geisteskranker etikettiert und diese Etikette kann er genau wie Einstein und Newton nicht mehr wegwischen. Auch als sie die Morde gestehen, kann ihnen nichts geschehen. (vgl. Knapp 1988: 21)

Im zweiten Akt stellt sich heraus, dass Möbius überhaupt nicht verrückt ist. Er hat die Weltformel entdeckt, mit der er die Gravitation kontrollieren kann. Seine entdeckte Formel ist auch das System aller möglichen Erfindungen. Diese Entdeckungen hält er zu gefährlich, weil eine Möglichkeit besteht, dass die Politiker, Generäle und Wirtschaftsführer diese Formel missbrauchen könnten und der Welt sehr viel Schaden anrichten könnten. Deswegen flüchtete er ins Irrenhaus wo er weiter ungehindert und ruhigen Gewissens an seinen Formeln arbeiten konnte. Seine Tarnung ist der Wahnsinn selbst.(vgl. Knapp 1988: 21) Möbius trägt die Verantwortung für die Folgen seines Forschens vor der Welt, der er dienen muss und nicht zulassen darf das sie gefährdet wird. Er will sich gar nicht denken was geschehen würde, wenn seine Entdeckungen in die falschen Hände geraten würden. Nach dem Mord an seiner Geliebten, verbrennt er diese Entdeckungen und entscheidet sich für die Zurücknahme seines Wissens. (vgl. Keller 1988: 40)

Auf der nächsten Szene gestehen ihm Einstein und Newton, dass sie nicht verrückt sind und in der wirklichen Welt Physiker sind, die im Auftrag ihrer gegenseitig verfeindeten Geheimdienste ins Irrenhaus gekommen sind, um ihn für ihr Land zu rekrutieren, freiwillig oder mit Gewalt. (vgl. Arnold 1979: 77) Sie versuchen ihn zu überzeugen, dass es seine Pflicht

ist sein Wissen und seine Entdeckungen mit der Welt zu teilen. Newton lockt ihn sogar mit einem Nobelpreis. (vgl. Keller 1988: 27) Wenn er sich beide Angebote ansieht, sieht er ein, dass er noch im Irrenhaus die meiste Freiheit hat und das es für die Welt am sichersten ist, wenn er dort auch bleibt. (vgl. Keller 1998: 28) Als sich die beiden Physiker um ihn streiten, beichtet er ihnen, dass er die Manuskripte längst verbrannt hat. (vgl. Allkemper/Eke: 430) Er redet den beiden ins Gewissen ein. Wissenschaftler müssen vernünftig und ohne Denkfehler eine Lösung finden. Der Gipfel der Naturwissenschaft ist erreicht worden, aber die Menschen sind noch nicht bereit für so ein Wissen. Weil ihr Wissen zu gefährlich ist, müssen sie es zurücknehmen. (vgl. Keller 1988: 28) Sie müssen sich für die Menschen opfern, ihre Kenntnisse der Wissenschaft, die sie erlangt haben zurücknehmen und sich zur bedingungslosen Verantwortung des Forschers für die Menschheit bekennen. Sie müssen am jeglichen Ruhm und Reichtum verzichten. (vgl. Keller 1988: 36) Diese Bürde ist für Newton und Einstein zu schwer. Als aber Möbius an ihre Schuld für die Morde an den Krankenschwestern appelliert, sehen sie ein, dass sie bleiben müssen, weil sonst ihre Morde sinnlos wären und ihre Taten wirklich Morde anstatt Opfer wären. Entweder bleiben sie im Irrenhaus, oder sie lassen zu, dass die Welt irre wird und die sich dann in ihrem Wahnsinn selbst zerstören wird. Mit dieser Bekenntnis hat sie Möbius überredet zu bleiben und am Ende dieser Szene trinken sie auf die getöteten Krankenschwestern. (vgl. Keller 1988: 29)

Möbius wird im Gespräch mit den beiden klar, dass sein Fluchtplan ins Irrenhaus nicht funktioniert hat wie geplant und das es am Ende sinnlos war. Newton und Einstein haben durch seine Dissertation erfahren was für ein guter Physiker er ist und sind ihm deswegen ins Irrenhaus gefolgt. Eben dies wollte er vermeiden. (vgl. Knapp 1988: 22) Aber dann wird es noch schlimmer. Dr. Zahnd zeigt am Ende ihr wahres Gesicht. Er wird mit Newton und Einstein vor ihr geführt. Da enthüllt sie ihnen, dass ihr wirklich der König Salomo erscheint. Sie meint, dass Möbius ihn verraten, weil er sein Wissen verschweigen wollte. Das Geschenk des Wissens, das ihm Salomo gegeben hat, ist kein Geheimnis, sondern etwas Denkbare und alles Denkbare wird irgendeinmal gedacht sein. (vgl. Keller 1988: 31) Die Irrenärztin hat ihn jede Nacht betäubt und hat seine Entdeckungen kopiert. Da er wie seine Kollegen gemordet hat, kann er das Sanatorium das jetzt wie ein KZ aussieht nicht mehr verlassen. (vgl. Arnold 1979: 78) Genau wie die Beiden begreift er, dass sie besiegt wurden. Er ergibt sich dem Wahnsinn und wird zum armen König Salomo. (vgl. Knapp 1988: 22)

Möbius hat sich tapfer für das Irrenhaus entschieden. Ob sein Handeln verantwortungsvoll war, ist aber fraglich, weil seine Einweisung ins Irrenhaus den Zufall hervorgerufen hat, mit dem er

zufällig einer Irren in die Hände gelaufen ist. Deswegen kann man wegen seines Scheiterns seine Handlung nicht rechtfertigen. Das alles geschieht, weil er allein handeln wollte und keine soziale Einsicht hatte. Er ist deswegen ein negativer Held. Er versagte vor den Problemen, die seine Wissenschaft in der gesellschaftlichen Wirklichkeit seiner Zeit ihm zur Aufgabe machte. (vgl. Keller 1988: 68) Er glaubte, dass seine Erfindungen sein Eigentum sind und das er für diese Erfindungen allein verantwortlich ist. Diese Erfindungen gehen aber alle etwas an und was alle angeht, können nur alle lösen. Möbius ist aber trotzdem ein verantwortungsbewusster und mutiger Mensch. Tapfer und selbstlos trennt er sich von allem, was er liebt, nur um der Menschheit nicht zu gefährden. Diese Tat ist heroisch, aber sein Heldentum wurde von der Macht des Zufalls in der Gestalt der Irrenärztin zerstört. (vgl. Keller 1988: 69) Genau wie Romulus, hat er sich am ende verrechnet.

3. 2. 2. Newton (Herbert Georg Beutler) und Einstein (Ernst Heinrich Ernesti)

Ernesti hält sich für Einstein und Beutler hält sich für Newton. Sie sind Kernphysiker und sie haben beide schon vor Beginn der Handlung ihre Krankenschwestern umgebracht. Der Inspektor will sie dafür verhören, aber da sie als verrückt gelten, kann man sie nicht verhaften (vgl. Große 1998: 85) Ihr Verhalten ist etwas zwischen verrückt und komischer Ernsthaftigkeit (Keller 1988: 15) Am Anfang des Dramas haltet Newton ein absurdes Gespräch mit dem Inspektor Voß, wo er behauptet das er in Wirklichkeit Einstein, aber er darf es Ernesti nicht sagen. Er will dringend die Illusion geben, dass er verrückt ist und Voß spielt in diesem Spiel mit und „glaubt ihm“. Komisch wird auch als er ihn fragt, ob er ihn wegen des Mordes verhaften will, oder wegen der Atombombe. (vgl. Knapp 1988: 19) Sie gehen in Ihre Rolle voll ein um Ihre wahre Identität und Ihren Auftrag zu verstecken und um zu beweisen, dass sie wirklich irre sind. (Allkemper/Eke 2002: 429) Die Krankenschwestern haben gemerkt, dass sie nicht verrückt sind. Und obwohl sie Ihre Geliebte waren, wurden sie von ihnen umgebracht, damit sie Ihre Tarnungen nicht aufdecken. (vgl. Arnold 1979: 78)

In der Mitte des zweiten Aktes beichten die beiden Möbius, dass sie in Wirklichkeit nicht verrückt sind. Sie sind in Wahrheit gute Physiker (Newton ist der Begründer der Entsprechungslehre und Einstein der Begründer des Eisler-Effekts) und sie sind im Auftrag Ihres Geheimdienstes (vermutlich die Vereinigten Staaten von Amerika (Newton) und die Sowjetunion (Einstein)). Ihre Geheimdienste beauftragten sie Möbius ausfindig zu machen und

ihn aus der Anstalt zu entführen. Newtons wahrer Name ist Alec Jasper Kilton und Einsteins wahrer Name ist Joseph Eisler (vgl. Knapp 1988: 21) Somit haben sie Möbius Flucht in das Irrenhaus sinnlos gemacht. Beide haben die Krankenschwester ohne Rücksicht getötet, obwohl sie Ihre Geliebte waren. Obwohl Ihnen das leid tut, fühlen sie keine Schuld, weil sie ihre Pflicht dazu gezwungen hat. Es gibt aber eine Sache, die sie unterscheidet. Einstein hat einen inneren Zwang aus Überzeugung für seinen Staat zu handeln, der sich an seine Identifikation bildet (vgl. Keller 1988: 27) Newton kommt aber im Gegensatz zu Einstein nicht über den bloßen Zwang seine Aufgabe zu erfüllen hinaus (vgl. Keller 1988: 26) Er glaubt an die Freiheit der Wissenschaft, aber diese Freiheit ist unter einem politischen System, dass ihn in Ruhe lässt, wenn er über sein Arbeitsgebiet hinaus keine Verantwortung zu tragen hat und wenn ihm so gute Arbeitsbedingungen gewährt werden, dass er wissenschaftliche Resultate hervorbringen kann. Solange er also bezahlt wird, ist und Resultate gibt, ohne zu denken, was mit ihnen gemacht wird, ist alles gut. (vgl. Keller 1988: 27)

Sie hatten sich gegenseitig im Schach mit Ihren Pistolen, aber als ihnen Möbius sagte, dass er die Manuskripte schon verbrannt hat, waren sie schockiert (vgl. Allkemper/Eke 2002: 430) Als Möbius den beiden erzählt warum sie im Irrenhaus bleiben müssen, fühlen sie sich darauf Einverstanden, können aber diese Bürde zuerst nicht annehmen. Sie nehmen sie erst an, als Möbius an Ihre Schuld an die Morde appelliert. Mit dieser freiwilligen Tat leisten sie Sühne und bekommen Ihre Menschenwürde wieder, die sie als Agenten verloren haben. (vgl. Keller 1988: 29) Vom Möbius wurden sie vom Repräsentanten der beiden Machtsysteme zu mutigen Menschen wie ihn umwandelt (vgl. Knapp 1988: 31)

Sie werden aber von der Irrenärztin, der einzigen irren im Buch, überwältigt. Sie hat Möbius Entdeckungen im Besitz und im Namen Salomo wird sie die Weltherrschaft an sich reißen. Die Morde an den Krankenschwestern wurden von ihr inszeniert, damit die Physiker nicht mehr ernst genommen werden können. Auf der Schlusszene stellen sie sich vor als die Geschichtspersonen, die sie dargestellt haben. Damit geben sie sich vor der Ärztin geschlagen. (vgl. Knapp 1988: 22)

3. 2. 3. Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd

Dr. Zahnd führt ein Sanatorium. In dieser Anstalt werden keine gewöhnliche geisteskranken Menschen gesteckt, sondern nur die, die Geld, Macht, Einfluss und Wissen besitzen. Das heißt also nur die Elite Gesellschaft. (vgl. Große 1998: 85) Sie stammt aus einer angesehenen aristokratisch-verbrecherischer Familie, dessen Familienmitglieder Generäle, Politiker und Wirtschaftsführer waren und sie ist sehr stolz darauf. (vgl. Arnold 1979: 76) Ihr Vater hat sie gehasst, aber sie zeigt Verständnis für ihn. Sie ehrt alle Ihre Familienmitglieder und hat Ihre Bilder an guten Plätzen gestellt. Neben Ihren erfolgreichen Ahnen scheint sie ein wenig Minderwertigkeitsgefühl zu haben. (vgl. Keller 1988: 23) Sie ist ein recht schwieriger Gesprächspartner und eine Herrscherin der Situation. Das zeigt sich im Gespräch mit dem Inspektor. Sie verwirrt den Inspektor Voß und zeigt ihm eine ganz andere Denkweise. Als dieser nämlich Newton und Einstein als Mörder abstempelt, sagt sie ihm, dass das Unfälle sind, aber das in der Welt da draußen verschieden arten von Mörder existieren, z. B. Ihr Großvater, der ein Feldmarschall war und im Krieg gemordet hat, (vgl. Keller 1998: 16) Sie zeigt sich als Erstes als ein mitfühlender Mensch. Sie tröstete Möbius ex-Frau, und als diese nicht mehr seinen Aufenthalt im Sanatorium bezahlen kann, lässt sie Möbius weiter im Sanatorium bleiben. Da erhalten wir den endgültigen Eindruck, dass sie ein guter und hilfsbereiter Mensch ist. (vgl. Keller 1988: 24) Mit der Oberschwester geht sie ganz anders um. Mit Ihr ist sie knapp und herrisch und verlangt Informationen ohne Widerrede. (vgl. Keller 1988: 23) Dem Leser wird aber mit der Zeit einiges merkwürdig. Die zwei Mordfälle hatten gleiche Motive und gleiche Umstände. Die beiden Physiker haben beide Ihre Krankenschwester, die auch Ihre Geliebte waren, getötet, obwohl sie die Krankenschwestern bedingungslos liebten. Wie bei Möbius hat sie den beiden sicherlich die Bewilligung der Heirat und das Verlassen des Irrenhauses gegeben, obwohl sie selbst meinte, dass sie unheilbar sind. Das lässt uns vermuten, dass sie uns täuscht und etwas verbirgt. (vgl. Keller 1988: 24)

Im zweiten Akt sehen wir sie in einem ganz anderen Blickwinkel. Nach dem dritten Mord sehen wir die das gleiche Gespräch zwischen Ihr und Voß, aber dieses Mal sind die Fragen und Antworten umgekehrt. Sie scheint nicht mehr dominant und selbstbewusst zu sein. Sie wird pessimistisch und glaubt, dass Ihr Job ruiniert ist. Als Ihr Möbius erklärt, dass ihm das König Salomo befahl, wird sie bleich. Sie ist eine komplet andere Person. (vgl. Keller 1988: 22)

Am Ende des zweiten Aktes erfahren wir das wahre Wesen der Doktorin. Die Doktorin wechselt das Porträt ihres Vaters der ein Wirtschaftsführer war mit dem Portrait Ihres Großvaters, der Generalfeldmarschall war. Mit diesem Wechsel ändert sich auch Ihr Verhalten. Sie wurde eine verrückte machtgierige Person. Das Sanatorium verwandelt sie in ein Gefängnis. Sie führte die drei Physiker vor sich hin und enthüllte ihnen Ihre wahre Gestalt. Sie ist in Wirklichkeit die einzige irre in der ganzen Handlung, die behauptet, dass ihr Salomo wirklich erscheint und wirft Möbius vor er habe ihn verraten und verschwiegen. Sie sagt das Salomo sie aufgesucht hat und sie hält sich für seine unwürdige Dienerin. (vgl. Keller 1988: 31) Mit diesen Formeln baut sie sich ein industrielles Imperium auf mit dem sie die Erde, die Menschheit und das Universum vernichten wird. (vgl. Arnold 1979: 77) Sie hat weitsichtig gedacht und hat den Pflegerinnen gestattet Ihre Patienten zu heiraten. Sie hat gewusst, dass sie umgebracht werden und eben diese Morde hat sie ausgenutzt, um sie alle im Griff zu haben. (vgl. Arnold 1979: 79)

„Die Rechnung der Ärztin ist aufgegangen! Zielbewußt setzte sie menschliche Empfindungen, menschliche Wertvorstellungen, menschliche Opferbereitschaft und Verantwortung in Ihre Rechnung. Alles Handeln im Schauspiel war nichts als ein Faktor, der weiter den Zielen der Ärztin entgegenführte.“ (vgl. Keller 1988: 32)

Ist sie aber wirklich verrückt? Es hängt von den Kriterien ab. Falls sie es ernst meint, als sie sagte, dass Ihr Salomo erscheint, dann ist sie verrückt. Falls sie es ironisch meint und sich aus Möbius lustig macht, ist sie genau wie Ihre Familie bereit wegen Geld und Macht die Welt zu zerstören. Es kann auch sein das die Menschen in Ihrer Zeit verrückt wie sie sind, und die normalen im Irrenhaus, weil ein Weltkrieg zwischen Ost und West hätte jeden Moment ausbrechen können und sich alle darauf vorbereiteten und bewaffneten. (vgl. Arnold 1979: 79)

4. Das schlimmstmögliche Ende

In diesem Kapitel werde ich erläutern, warum das von Dürrenmatt angegeben Ende das schlimmstmögliche ist. Um es gut zu erklären habe ich mich mit den 21 Punkten zu den Physikern von Friedrich Dürrenmatt bedient.

4. 1. Romulus der Große

Dieses Drama nahm für alle Hauptcharaktere das schlimmstmögliche Ende. Alle die geflohen sind und sich retten wollten sind gestorben, und Romulus der sterben wollte, wenn die Germanen kommen, ist am Leben geblieben. (vgl. Brauneck 1972: 204) „*Gerade dadurch läßt er Romulus tragisch scheitern. Weil Romulus planvoll gehandelt hat, muß ihn der Zufall besonders hart treffen, denn als planmäßig vorgehender Mensch wollte er ein bestimmtes Ziel erreichen; er ist dann am schlimmsten getroffen, wenn er durch Zufall das Gegenteil seines Ziels erreicht.*“ (Allkemper-Eke 2002: 423) Das gerade nennt Dürrenmatt in seinen 21 Punkten zu den Physikern als etwas Paradoxes. Das Paradoxe, bzw. ironische ist dabei, das Romulus in dieser Niederlage auch ein wenig triumphiert, denn er wird nicht mehr Kaiser sein müssen. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423) „*Vor allem aber ist diese Niederlage ironisch, weil sie auf einer höchst unwahrscheinlichen und für Romulus unvorhersehbaren Symetrie im Verhalten seines Gegenspielers beruht: Auch Odoaker ist Hühnerzüchter und auch er sieht seine historische Pflicht darin, sich seiner Pflicht zu entziehen. Romulus scheitert also gewissermaßen an seiner eigenen Haltung und an der Bestätigung dieser Haltung durch den 'Feind'*“ (Allkemper-Eke 2002: 423)

Das Gericht der Welt über Romulus geschieht im Gespräch mit Odoaker im vierten Akt. Romulus glaubte das recht der Henker Roms zu sein, wenn sein Tod auch auf dieser Rechnung ist, und sein ganzes Handeln, seine ganze Rechnung hängt an seinem Tod. Als er dann von Odoaker am Leben gelassen wurde und er ihn noch zum Herrscher über Germanien machen wollte, sieht er ein das sein Leben und sein Handeln und seine ganze Situation absurd, tragisch lachhaft, verrückt und aussichtslos. (vgl. Brauneck 1972: 207) Am Ende ist Romulus aber ein tragischer Held. Er hat Rom geopfert, aber er selbst hat eine gute Pension bis zum Tod. (vgl. Arnold 1979: 35)

Romulus konnte zwar abwehren weiter auf dem Thron zu sitzen, musste aber pensioniert werden. Odoaker und Romulus (Repräsentanten zweier Welten) sehen dann den unabwendbaren Fluch des Menschen der seine Schuld in der Vergangenheit (in Romulus Fall das Kaiserreich) und in der Zukunft (in Falle Odoakers Germanien), selbst heraufbeschwört und das der Mensch an diese Schuld unrettbar gekettet bleibt. Sie haben sich durch diese Gespenster der Vergangenheit und Zukunft beeinflusst lassen. (vgl. Brauneck 1972: 204) Durch die Gespenster der Vergangenheit und Zukunft haben sie sich in eine gegenseitige Patt-Situation gebracht und wurden zu gescheiterten Politiker. Sie die als einzige einen klaren Kopf hatten und denen es im Gegensatz zu den anderen nicht ging sein eigenes Leben zu retten, erkennen am Ende das die Gegenwart (das einzige über der sie die Macht gehabt hätten) ihre

Ideen korrigiert hat. (vgl. Große 1998: 48) Romulus und Odoaker richten über die Ordnung der Welt und die Welt (sowie Vergangenheit als auch die Zukunft) verurteilt ihre Anmaßung über Gut und Böse gebieten zu wollen. Sie müssen nämlich einsehen, dass sie im Teufelskreis unrettbar gefangen sind. (vgl. Brauneck 1972: 209)

Die Zerstörung von Rom durch die Hand von Romulus wird starke geschichtliche Folgen haben. Er tut dies ohne international zu Handeln. (vgl. Große 1998: 49) Rom bekam sein schlimmstmögliches Ende wegen der Faulheit. Man kann aber sagen das Rom aus dieser ausweglosen Situation nicht zu retten war, auch nicht durch den Tod von Romulus oder der Reas Hochzeit mit dem Hosenfabrikanten Cäsar Ruff. Die germanischen Heere waren nicht aufzuhalten und man könnte sagen das der Untergang Roms unausweichlich ist und das er nur verschoben werden könnte. Vielleicht hat Romulus auch das eingesehen und wollte die Sache schneller und schmerzloser machen, was sich jedoch auf 20 Jahre seiner Regierungszeit hin ausgetragen hat. (vgl. Brauneck 1972: 208)

Die letzten Legionen Roms sind zerstört und Rom ist verloren. Damit hat Romulus überhaupt keine Freiheit zur Aktion, er hat aber die Freiheit zur Reaktion, die die Handlung des Dramas bestimmt. Er entscheidet sich für das Ende Roms und seinen Tod ohne Gegenwehr. (vgl. Brauneck 1972: 210) Die anderen Charaktere wählen als die Reaktion in der aussichtslosen Situation den Widerstand und Flucht. Der einzige der die Kraft der Entscheidung im Drama neben Romulus hat, ist Ämilian. (vgl. Brauneck 1972: 211) Ämilian übt allein Gerechtigkeit gegenüber Romulus aus, in gleicher Weise trifft ihn das Urteil des Romulus. (vgl. Brauneck 1972: 208) Er wählt die Aktion und will den Romulus töten, aber scheitert an der allgemeinen ausweglosen Situation und flüchtet als gerufen wurde das die Germanen kommen. Ämilian ist somit tragisch, weil er dies nicht erreicht hat. Er hat weder den Sieg noch die ehrenhafte Niederlage bekommen. (vgl. Brauneck 1972: 211) Romulus verweigert Rea ihr Opfer sich für Cäsar Ruff, den kapitalistischen Imperator, zu vermählen, und verweigert ihr patriotisch zu handeln. In diesem Fall lässt er sie nicht ihre Pflicht erledigen. Tragischerweise stirbt sie am Ende, obwohl ihr Romulus gesagt, dass sie leben wird. (vgl. Große 1998: 50) Julia scheitert auch, da sie auch nicht ihren Plan vollzogen konnte und bei ihrer Flucht mit den anderen gestorben ist.

Am Ende hat den von einer ethischen Idee des Gerechtigkeitsfanatiker Romulus die Wirklichkeit eingeholt. Seine Idee war destruktiv, er wollte zerstören was die Welt aufbauen will. Die Welt vernichtet was der Mensch plant und gerade diesen Teufelskreis nennt Romulus als Komödie die zur traurigen Pflicht wird. (vgl. Brauneck 1972: 207) Brauneck stellt sich die Frage: „Ist die Welt so beschaffen, nämlich ausweglos, und wenn, wie soll man ihr begegnen?“

(Brauneck 1972: 212) Die Antwort ist, dass das Schicksal teilweise selbstverschuldet, aber ohne andere Wahl als unabwendbarer Zwang auf sich genommen ist und jede Gegenwehr ist sinnlos. Diese Ausweglosigkeit ist das bewusste Werk von Romulus, sowie das zukünftige von Odoaker für Germanien wird. Die beste Art der Reaktion auf diese Ausweglosigkeit ist Sinn in den Unsinn legen und so tun als siegte der Geist über die Materie Mensch. Das heißt mit vollem Bewusstsein des Absurden und Vergeblichen die Welt treu zu verwalten zu versuchen. (vgl. Brauneck 1972: 212) Sie haben nämlich erkannt das sie aus dem letzten Loch pfeifen und deswegen nur noch Komödien verstehen können. So endet das Drama – versöhnlich und tröstlich, aber auch bitter. Für sie ist es schlimm, weil sie wissen das in späterer Zeit Theoderich mit seiner Zerstörungskraft der neue Henker sein wird. (vgl. Große 1998: 52)

„Am Ende aller Überlegungen steht die Einsicht, daß alles umsonst war, auch die Zerstörung der bestehenden Welt im Dienste der radikalen Gerechtigkeit: nicht Rom und die Germanen, sondern der Mensch ist von Natur aus der Schuld verfallen“ (Brauneck 1972: 207)

4. 2. DIE PHYSIKER

Das Ende in den Physikern tritt durch Zufall ein. Es ist auch das ende von den Physikern, die am Ende erkennen, dass ihr Wissen tödliche Folgen hatte, aber daran scheitern. Nach dem Punkt 10 ist diese Geschichte grotesk, aber nicht absurd (sinnwidrig), sie ist nach dem Punkt 11 paradox, aber dennoch möglich. (vgl. Keller 1988: 70) Alles geschieht durch Zufall. Möbius Wahl des Sanatoriums ist Zufall, der Tod der Krankenschwester ist zufällig, die Freiheit des Wissenschaftlers und Menschen ist Zufall, Newton und Einstein haben zufällig die Dissertation von Möbius gelesen und die Ärztin ist zufällig die Verrückte. Wenn der Zufall herrscht, gibt es keine Opfer und keine Erlösung. Diesen Zufall kann man nicht voraussehen und eben mit diesem Zufall kommt das schlimmstmögliche Ende. Am Ende sehen die Physiker, dass sie nichts mehr machen können. (vgl. Keller 1988: 66) Wäre Möbius in ein anderes Irrenhaus gegangen, wäre all dies mit der Irrenärztin nicht passiert und er hätte seine Entdeckungen vor der Welt versteckt. (vgl. Arnold 1979: 78) Interessanterweise scheint der Zufall nur die Physiker zu treffen. In dem Fall der Irrenärztin ist er nicht zu erkennen. Im ganzen Buch plant sie und denkt weitsichtig und am Ende geht ihr Plan auf. Am Ende ist alles verdreht. Die Normalen sind verrückt und die Verrückten sind Normal. Die Normalen die planen scheitern und die Verrückten die planen werden erfolgreich. (vgl. Arnold 1979: 79)

Dieses Ende ist das schlimmstmögliche Ende, weil hier alle das Ende bekommen haben, das sie vermeiden wollten. Alles, was sie geopfert haben, wurde zerstört. Möbius Opfer war am größten. Er hat seine Familie und seine 3 Kinder verlassen, obwohl er sie eigentlich liebt, nur um sie zu beschützen. Im Buch hat er so getan als wüsste er nicht wer sie sind und hat sie am Ende angeschrien und getobt, nur um ihnen den Abgang leichter zu machen und dass sie ihn so leichter vergessen. Im ersten Akt musste er die Krankenschwester die er liebt töten, nur um im Irrenhaus zu bleiben, um dort seine Entdeckungen weiterhin geheim zu halten. Er hat mit diesem Mord etwas getan, das nicht in seiner Natur ist und hat erneut der Versuchung eines Familienlebens entwichen. (vgl. Knapp 1988: 20) Als er die Verantwortung für seine Tat übernehmen will und er den Inspektor bittet ihn zu verhaften, wird ihm das auch nicht gewährt, weil er für unzurechnungsfähig gilt. (vgl. Knapp 1988: 21) Als Newton und Einstein ihm ihre wahren Identitäten offenlegten, kam er zur Einsicht, dass der Fluchtplan ins Irrenhaus nicht aufgegangen ist, wie er geplant hat. Er hat es zwar geschafft die beiden zu überzeugen, dass sie im Namen der Menschheit mit ihm im Irrenhaus bleiben und seine Entdeckungen vor der Welt schützen, aber am Ende wird dieses vernichtet. Ihre Morde und die guten Dinge im Leben die sie opferten, waren umsonst. Am Ende wird die Ärztin mit ihrer Machtgruppe die Weltherrschaft übernehmen. Die Existenz der Welt liegt in den Händen einer Verrückten. (vgl. Knapp 1988: 23) Die Irrenärztin hat das Sanatorium in ein Gefängnis umstrukturiert und die starken männliche Pfleger eingestellt. Sie können aus dieser Situation nicht mehr entkommen. Falls sie dies auch schaffen würden, hätte ihnen niemand geglaubt, dass sie normal sind. Auch wenn sie die Welt überzeugen würden, dass sie normal sind, würde das am Ende auch nichts bringen. In diesem Fall würden sie wieder ins Gefängnis kommen, weil sie dann als Mörder gelten würden. (vgl. Arnold 1979: 78) Die menschliche Planung zeigt sich als Irrsinn und der Zufall führte zur schlimmstmöglichen Wendung. (vgl. Knapp 1988: 23) Dürrenmatt zeigt uns, dass die Zurücknahme des Wissens auf eine persönliche glorreiche Weise um die Menschheit zu retten eine Illusion ist. Diese Tat wird vom Zufall zerstört. (vgl. Keller 1988: 30)

Die Physiker sind scheiternde Helden. Sie scheitern indem, sie blind ins Gefängnis der Irrenärztin gegangen sind und es nicht gemerkt haben. Aus diesem Gefängnis können sie nicht mehr entkommen. (vgl. Große 1998: 90) Sie sind nicht mehr die mutigen Menschen, dieselben Menschen, die eine Szene vorher sich für die Menschheit opferten und zu Helden wurden. Da sie für immer Gefangen sind, haben sie auch keine Gelegenheit mehr mutig zu handeln. (vgl. Knapp 1988: 32) Dürrenmatts Punkt 18 in den 21 Punkten zu den Physikern erwies sich als richtig. (vgl. Knapp 1988: 32) „*Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was all angeht, muß scheitern.*“ (Dürrenmatt 1980: 93) Die tragischen Helden wurden zu komischen Narren.

(vgl. Große 1998: 92) Am Ende wurde von Möbius als Salomo die Zerstörung der Erde vorhergesehen und aus dieser Erkenntnis gibt es keinen Ausweg. (vgl. Große 1998: 92)

„Trotz der Versuche die Situation zu ändern durch das Zurückhalten ihres Wissens, werden die Physiker Dürrenmatt nicht aus ihrer Verantwortung und Schuld entlassen. Gerade die Tatsache, daß sie zu spät erkannten, wie sehr die Auswirkungen ihrer Forschung alle Menschen angehen, (Pkt. 16), und daß sie nur durch alle gelöst werden können (Pkt. 17), ist Teil ihrer Schuld“ (Keller 1988: 13)

Man kann aber auch behaupten, dass Möbius Opfer schon lange vor der Handlung im Buch sinnlos wurde und damit ihre schlimmstmögliche Wendung teilweise schon hatte. Möbius ist schon sehr viele Jahre im Irrenhaus. Wie wir im Buch erfahren sind Einstein und Newton auch einige Zeit mit ihm im Irrenhaus. Deswegen könnte man berechtigt vermuten, dass ihre Geheimdienste Möbius' Erfindungen längst haben. Wenn das der Fall ist, dann ist Möbius ein noch viel tragischer Charakter, der seine zerstörerische Erfindung irgendwie noch zurücknehmen will. (vgl. Knapp 1988: 33)

5. SCHLUSSFOLGERUNG

Als ich die beiden Werke gelesen habe, fragte ich mich, was mir persönlich Dürrenmatt übermitteln will. Bei beiden Werken haben wir das für Dürrenmatt typische schlimmstmögliche Ende. Wenn man sich die Zeit der Entstehung der Werke ansieht und sie mit der Handlung verbindet, sehen wir das die Handlung nicht zufällig so ist wie sie ist. Ich habe die beiden Werke als eine Warnung und Belehrung begriffen. Romulus der Große ist 1949 uraufgeführt, in einer Zeit in der die zerstörerischen Folgen vom Zweiten Weltkrieg, dem größten Konflikt in der Menschheitsgeschichte, noch zu spüren ist. Romulus habe ich mir selber als einen Anti-Hitler interpretiert. Er sitzt auf dem Thron eines Weltreiches und in seiner zwanzigjährigen Regierungszeit hatte er die Macht, aber er hat sie nicht genutzt. Er ist nicht auf Eroberungszüge gegangen, er hat nicht Menschen versklavt, Massenmorde begangen und versucht Völker aus der Menschheitsgeschichte auszutreiben, sondern ganz im Gegenteil. Romulus hat eingesehen, wie viel Schlimmes das römische Reich durch die Geschichte gemacht hat und wollte dieses zerstören. Er hoffte, dass sich nach Roms Zerstörung eine bessere und weisere Welt bildet. Die Physiker sind 1962 entstanden, einer Zeit in denen die Menschen Todesangst vom Atomkrieg hatten, weil der er jeden Moment hätte ausbrechen können. Bildung der Berliner Mauer, die Kubakrise, der Korea Krieg usw., führten zu der Zuspitzung der Politik zwischen Osten und Westen. Hiroshima und Nagasaki waren ein lebendes Beispiel dafür was geschehen wäre. Mit der Wasserstoffbombe wäre es noch schlimmer gewesen. Was will uns Dürrenmatt mit den Physikern berichten? Meiner Meinung nach zielt er mit diesem Werk auf zwei Lesergruppen: die Wissenschaftler und die gewöhnlichen Leser. Die Wissenschaftler sollen nicht blind einem politischen System folgen wie Einstein, oder käuflich sein wie Newton. Wenn sie eine solche tödliche Entdeckung machen wie Möbius, sollen sie auch nicht ins Irrenhaus gehen, bzw. ins Exil gehen. Sie müssen aber verantwortlich und nachdenklich Handeln wie er und die Menschheit vor allen Dingen stellen. Die zweite Gruppe sind die gewöhnlichen Leser. Den Atomkrieg können wir nur alle gemeinsam verhindern. Wir können das verhindern, indem wir lesen, lernen und uns als Menschheit besser verbinden. Dieses muss täglich geschehen, weil wenn wir wie Odoaker an die Zukunft, oder Romulus an die Zukunft denken, werden wir am Endeffekt wie sie von der Wirklichkeit betrogen und die Macht über die Gegenwart verlieren. Dann lassen wir wie Möbius das Schicksal dem Zufall und da braucht nur eine irre Ärztin zu kommen und die Welt in die Apokalypse stürzen. Es ist auch eine Belehrung, wie wir als Menschheit nicht reagieren dürfen. Bei Romulus der Große wollten die

Römer ihr Reich retten, trotz der Vergangenheit um jeden Preis retten und die Germanen werden in der Zukunft den Tyrannen Theoderich folgen und mit ihm auf Eroberungszüge gehen und entsetzende Taten begehen. Wie die Menschheit auf die Irre Ärztin reagieren wird wissen wir nicht, wir können es nur vermuten. Da sie aber die weltberühmten Athleten kaufen und für ihre Sache gewinnen konnte, können wir vermuten, dass die Menschheit auf die gleiche weiße reagieren wird – entweder werden Menschen gekauft oder ihre Politik blind verfolgen, genau wie Einstein und Newton. Die Normalen die in ihrer neuen Welt zu Abnormalen werden, werden ins Irrenhaus eingesperrt. Die schlimmstmöglichen Wendungen in diesen beiden analysierten Werken sind daher Warnungen und eine Belehrung für uns alle. Dürrenmatts Weltsicht hat sich mit der Zeit verändert. Seine Werke kann man in einige Phasen unterteilen. Es wäre interessant zu erforschen, wie sich die Charaktere und die Endungen in diesen Phasen unterscheiden und wie sich Dürrenmatts Weltsicht mit der Zeit geändert hat.

6. QUELLENVERZEICHNIS

6. 1. Primärliteratur

Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Die Physiker*. Zürich: Diogenes

Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Romulus der Große*. Zürich: Diogenes

6. 2. Sekundärliteratur

Allkemper, Alo und Norbert Otto Eke (2002): *Deutsche Dramatiker des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Erich Schmidt

Arnold, Armin (1979⁴): *Friedrich Dürrenmatt*. Berlin: Colloquium

Brauneck, Manfred (1972²): *Das deutsche Drama vom Expressionismus bis zur Gegenwart*. Bamberg: C. C. Buchners Verlag

Große, Wilhelm (1998): *Friedrich Dürrenmatt*. Stuttgart: Reclam

Keller, Oskar (1988): *Friedrich Dürrenmatt, Die Physiker: Interpretation/von Oskar Keller*. München: Oldenbourg

Kerlein, Marco (2007): *Entwicklungen in Friedrich Dürrenmatts dramatischem Werk: Untersuchungen zum Grotesken, zum 'mutigen Menschen', zum Zufall und zur*

'schlimmstmöglichen Wendung' in Dürrenmatts Dramen. Konstanz: Universität Konstanz.
Masterarbeit (veröffentlicht).

Knapp, Gerhard Peter (1988): Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker. Frankfurt am Main: Verlag
Moritz Diesterweg